



# KODAK GRAY SCALE



# KODAK COLOR CONTROL PATCHES



*These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.*

*H. Ph. A. Henke's Predigten*

1. Predigt nach Uebernehmung der Schöningischen General-  
superintendenz. 1800
- X 2. Predigt am Pfingstfeste 1800
- X 3. Predigt zur Vermählung Wilhelm Friedrichs zu Braun-  
schweig-Lüneburg. 1802
- X 4. Zur Einweihung der Kirche zu Röpke. 1802
5. Predigt wegen Geburt eines braunschweigischen Prinzen.  
1804

**UB Braunschweig**

**84**



**2300-514-7**



Wie  
Sünde sich mit Sünde  
bestrafet

---

Eine Predigt  
in der Hauptkirche zu Wolfenbüttel  
nach  
Uebernehmung  
der  
Schöningischen Generalsuperintendentenz  
gehalten  
von  
D. Heinrich Philipp Konrad Henke.

---

Braunschweig,  
in der Schulbuchhandlung 1800.





FRIEDR. VIEWEG & SOHN  
BRAUNSCHWEIG

Wie du, heiligster Gott! uns fähig gemacht hast, heilig zu werden, so verleihe uns auch, und stärke in uns den ernstesten Willen, den festen Entschluß, es zu seyn und zu bleiben, daß wir die Sünde als unser gewissestes Unglück, alle Freuden der Sünde als Betrug und Gift, alle Verführungen zur Sünde, wie unschuldig und schmeichelhaft sie erscheinen, als gefährliche Stimmen und Lockungen, als verfängliche Schlingen eines unabsehblichen Elends, vermeiden und verabscheuen, und dagegen unsere Unschuld und Würde, unsere wahre Freyheit und höchste Ehre, den Ruhm vor dir, du Heiligster, bewahren. Amen.



Sehr viele, sehr deutliche und uns allen bekannte Aussprüche der heiligen Schrift, andächtige Versammlung! enthalten die Versicherung: Gott wolle ernstlich, daß Menschen gerecht und heilig und gut werden und bleiben; er helfe ihnen dazu, er schaffe und vollbringe selbst das Werk ihrer Heiligung. Nicht begehre er den Tod des Gottlosen, sondern daß er umkehre und lebe; nicht, daß einer verloren gehe, sondern daß allen geholfen werde, und alle zur Erkenntniß der Wahrheit, zur Werthschätzung, Liebe und Ausrichtung dessen, was gut und recht ist, gelangen; und Freude sey im Himmel über einen Lasterhaften, der sich bessert. \*) Namentlich wird uns die Sendung Jesu und sein ganzes Werk auf Erden, als ein redendes Denkmal und als eine herrliche Frucht dieser Fürsorge und dieses hohen Ernstes der Gottheit, das Menschengeschlecht zur Tugend zu erziehen, dargestellt, und

\*) Ezech. 33, 11. I Tim. 2, 4. 2 Petr. 3, 9. Luc. 15, 7. u. a. St.



und in dieser Absicht vornehmlich von den Aposteln Jesu, als die schätzbarste aller Wohlthaten Gottes, als eine recht eigentlich und unmittelbar göttliche Veranstaltung mit gerührter Dankbarkeit und Freude gerühmt. \*)

Allein so häufig und stark Bibelstellen dieser Art sind, so kann es doch fleißigen und aufmerksamen Lesern nicht entgangen seyn, daß manchmal auch in diesen Büchern also von Gott geredet werde, als wenn er Sünde und Laster befördere. Da heißt es bald, Gott habe das Herz eines Königs verstockt und verhärtet; bald, er habe ganze Geschlechter und Völker dahin gegeben in verkehrten Sinn und schändliche Lüste; bald, er verhänge und sende kräftige Irrthümer, er versuche, verführe und verstricke Menschen, u. s. w. \*\*) Solche Stellen scheinen gerade das Gegentheil von jenen ersten

zu

\*) Tit. 2, 11. 12. I Joh. 4, 9.

\*\*) 2 Mos. 4, 21. Gal. 12. Apostelg. 14, 10. Röm. 1, 26. 28. 2 Thess. 2, 11. I Röm. 22, 20 ff. u. a. St.

zu sagen, oder doch die schöne Lehre: Gott will, daß allen geholfen werde, nicht wenig zu verdunkeln.

Unfehlbar wissen viele von meinen Zuhörern, wie hier gelehrte Schriftausleger sich zu helfen pflegen, um eine Uebereinkunft und Ausgleichung dieser anscheinend doppelten Lehrart der heiligen Bücher zu vermitteln. Sie sagen, es sey eine der ältesten Vorwelt durchweg eigene Redeweise, alles, was Menschen glückliches oder unglückliches begegnet, aber auch alles, was sie gutes oder böses thun, als Verhängniß, als von der Gottheit beschlossen und eingeleitet, darzustellen; und es finde sich von dieser Art zu reden manches Exempel, eben so wol in den Schriften der Israelitischen Weisen, als in den ältesten Ueberbleibseln von Geschichten und Dichtungen anderer Völker; nur daß man auf solche Stellen, wo es heiße, Gott selbst versenke Menschen in das Elend der Sünde, nicht sehr zu achten, und in ihnen keine Bibellehre zu suchen habe, da nichts weiter



weiter dadurch angedeutet werde, als daß dieser oder der Mensch sehr unglücklich gefallen, sehr tief in Laster versunken sey. Andere bemerken hiebei noch dies, die älteste Bibelsprache verwechsle, aus Armuth an Worten, häufig den Begriff einer bloßen Zulassung mit dem Begriffe einer wirkenden Handlung; Gott leitet, dringet den Menschen zum Bösen, heiße also nur: er läßt ihm seine Freyheit, Böses zu wählen und zu thun; er hindert es nicht, und tritt nicht dazwischen mit Wundern seiner Macht.

Eine weitere Ausführung der Aufgabe schickt sich für die Absicht unserer Zusammenkunft in diesem Bethause so wenig, daß ich vielleicht nöthig habe, es zu entschuldigen, überhaupt nur die Sache berührt zu haben. Allein es ist noch ein sehr wahrer, wichtiger und unser aller Betrachtung wol würdiger Gedanke, welchen wir ohne Zwang in Schriftstellen von der eben bemerkten zweyten Art einlegen, oder an welchen wir uns wenigstens dabey



daben erinnern können. Ich meyne diesen: Sünde schafft Sünde, zieht Sünde nach sich; Sünde bezahlt und bestraft sich mit Sünde, und Gott im Himmel vermag das nicht zu ändern.

Diesen Gedanken richtig zu verstehen, und vielmehr noch ihn, wie er es verdient, uns ans Herz zu legen, wollen wir jezt unser Nachdenken und Aufmerken vereinigen, und hiezu uns anschicken, indem wir beten: B. U.

Die biblische Vorlesung für den heutigen Sonntag enthält jene bekannte Gleichnißrede Jesu von einem zwar klugen, aber betrügerischen und von Sünde zu Sünde schnell fortschreitenden Güterverwalter.

Luc. 16, 1 — 9.

Jesus sprach einst zu seinen Jüngern: Es war ein reicher Mann, der hatte einen Haushalter; der ward vor ihm berüchtigt, als hätte er ihm seine Güter umbracht.

Und

Und er forderte ihn, und sprach zu ihm: Wie höre ich das von dir? Thue Rechnung von deinem Haushalten; denn du kannst hinfort nicht mehr Haushalter seyn. Der Haushalter sprach bey sich selbst: was soll ich thun? mein Herr nimmt das Amt von mir; graben mag ich nicht; so schäme ich mich zu betteln. Ich weiß wol, was ich thun will, wenn ich nun von dem Amt gesezet werde, daß sie mich in ihre Häuser nehmen. Und er rief zu sich alle Schuldener seines Herrn, und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Er sprach: hundert Tonnen Oels. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Brief, setze dich, und schreib flugs funfzig. Darnach sprach er zu dem andern: du aber, wie viel bist du schuldig? Er sprach: hundert Malter Weizen. Und er sprach zu ihm: Nimm  
deinen



deinen Brief, und schreib achtzig. Und der Herr lobete den ungerechten Haushalter, daß er klüglich gethan hatte: Denn die Kinder dieser Welt sind klüger, denn die Kinder des Lichts in ihrem Geschlecht. Und ich sage euch auch: Machtet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf daß, wenn ihr nun darbet, sie euch aufnehmen in die ewige Hütten.

Uns allen, U. B. wird über diese artige und lehrreiche Geschichte schon öfter die nöthige Bemerkung gemacht worden seyn, daß in der Handlungsweise des Haushalters, der uns da vor Augen geführt wird, nur dies allein gelobt werde, daß er klüglich gethan hatte: abgerechnet und hinweggedacht, daß er ungerecht und betrügerisch gehandelt hatte. Diese zum wahren Verstande des eigentlichen Zwecks der vorliegenden Dichtung sehr diensame Erinnerung wollen wir daher, als hinlänglich bekannt, für diesmal zur Seite stellen,



stellen, und zu einer andern, gleichfalls wichtigen, Ansicht der Aufführung des hier abgebildeten Ungerechten uns wenden. Er hat sich an dem Eigenthume seines Herrn vergriﬀen; seine Veruntreuungen werden entdeckt; er soll vom Dienste. Nun öﬀnet sich ihm eine traurige Aussicht; aber er hilft sich; er macht sich Freunde; er verschenkt, was nicht sein ist, indem er einigen Schuldnern seines Herrn ihre Briefe zurückgiebt, und sie andre ausstellen läßt, die auf geringere Rückstände lauten. Er geht von einer Ungerechtigkeit zur andern über; an ihm bestraft sich Sünde mit Sünde.

Aber so thut sie, ihrer Natur nach, auch sonst auf vielfältige Weise. Das eben ist es, worüber wir jetzt weiter nachdenken wollen:

## Wie Sünde sich mit Sünde bestrafe.

Lasset uns sehen erstlich, wie Sünde den Menschen immer leichtfertiger und  
ver:

verwegener macht zur Sünde; zweitens, wie sie ihn in Verlegenheiten bringt, aus welchen er nur durch Sünde sich zu retten vermag; drittens, daß und wie in beyden Fällen mit Recht gesagt werden dürfe: Sünde bestraft sich durch Sünde.

---

## I.

Sünde macht Menschen immer leichtfertiger und verwegener zur Sünde. Der Haushalter hatte ihm anvertraute Güter eigenmächtig verbraucht; er fuhr damit fort und ging weiter, wenn er nun falsche Schuldscheine fertigte; er verleitete zugleich andre Leute, unehrlichen Gewinn zu machen, und brauchte sie als Theilnehmer und Werkzeuge seiner Betrügerey; er versuchte es mit dem ersten; da es gelingt, sofort auch mit dem andern, und (was braucht es, daß dies hinzugefügt werde?) auf gleiche Art mit mehrern, die



die schlecht genug dachten, einen solchen Absatz ihrer Schuld vorlieb zu nehmen.

So geht es; und nicht etwa bloß in ähnlichen Fällen, daß Untreue auf Untreue, Betrug auf Betrug folgen und gehäuft werden; vielmehr ist das die traurige Geschichte jedes Lasterhaften, der Fortgang jeder Verschlimmerung, Verwilderung und Ausartung des Herzens und der Sitten. Jede einzelne böse Handlung, jede Uebung, das Gewissen zum Schweigen zu bringen, jede sündliche Begierde und Leidenschaft, die gehegt und gefüttert wird, enthält schon in sich selbst den Saamen künftiger Sünde, der auch, wosern man ihm zu rechter Zeit nicht wehret, unausbleiblich aufgehen, wachsen, seine giftige Frucht geben, und in der Frucht neuen Saamen tragen wird.

Denn erstlich wird durch jede Sünde das Ansehen des Gewissens geschwächt. In dem Augenblicke, da der Mensch Unrecht thut, läßt er die Erkenntnisse und Ueberzeugungen von seiner Pflicht nichts gelten;



gelten; er spricht sie sich aus, und kündigt dem Geseze, das ihm sonst heilig und unverleßlich war, den Gehorsam auf. Sey es die Religion, die Erinnerung an Gott, Ehrfurcht, Liebe und Dankbarkeit gegen den Gesezgeber, oder sey es die Einsicht der Nothwendigkeit und Unerlaßlichkeit des Gesezes, das in ihm spricht, oder das peinliche Gefühl der Verdammung seiner selbst in dem Wollen und Beschließen des Bösen, oder die Einsicht seiner Verantwortlichkeit und die Vorempfindung des Gerichts, das seiner wartet, oder die edle und weise Scheu, sich zu verschlimmern; welcher Gewissenstrieb für ihn sonst in Stunden ruhiger Besonnenheit die größte Stärke haben mag, jezt wird er zurückgedrängt. Anfangs nicht ohne Mühe und Zwang; aber der Kampf wird immer leichter, der Widerstand und das Sträuben von innen immer unmerklicher. Anfangs wird er sinnen, wie er doch nur im gegenwärtigen Falle sich vor sich selbst rechtfertigen möge, wird listige Deutungen und Milderungen  
des

des Gesetzes, scheinbare Gründe für eine Ausnahme und Losprechung von seiner Pflicht erfinden, um ihr nicht gänzlich, aber doch für diesmal, abzufallen, das Gewissen zu besänftigen, und sich selbst zu hintergehen. Aber allmählich verlieren alle jene Einreden ihr Licht und ihre Kraft. Immer unbekümmerter, entschlossener und dreister geht er daran, Vorsätze zu fassen und auszuführen, die er ehemals für schlecht und niedrig erklärte. Wenn die Röthe der edeln Schaam, die sich auf dem Gesichte des Kindes zeigt, das zum erstenmal lügt, den Hütern seiner Unschuld unbemerkt und unbenuzt bleibt, wenn es die Lüge durchbringt, und nun darin immer geübter und fertiger wird; so verbleicht und verschwindet sie zuletzt gänzlich, diese schönste Farbe, die in der Natur zu sehen ist. Und so wird durch Sünden aller Art in dem Gemüthe jedes Menschen die Achtung der Tugend immer schwächer, der Abscheu des Unrechts mäßiger, das Gefühl des Guten stumpfer, die Einsprache des Gewissens unvernünftlicher.

Daben



Dabey wächst nun zweytenß jede unregelmäßige Begierde, welcher der Mensch nachhängt. Schon das gibt ihr Stärke, daß sie nicht sofort ausgewiesen, daß ihr Gelüsten und Streben mit Wolgefallen gehegt wird; noch vielmehr, daß sie wirklich erreicht, wonach sie trachtet. Befriediget wird eigentlich keine, wol aber genährt. Sey es Eitelkeit oder Habgier, oder Ehrgeiz, oder Neid, oder Rachlust, oder Vergnügungssucht; wer einmal ihr Unterthan ist, eher mag ihn die Sünde, als er die Sünde verabschieden. Ihre ersten Zureden und Anwerbungen geschahen mit einer sanften Gewalt, mit einer süßen Verauschung; man unterhandelte gleichsam mit ihr, und bildete sich ein, auch bey einigem Nachgeben in den Grenzen der Unschuld und Ordnung zu bleiben; aber damit war schon die völlige Unterwerfung vorbereitet, alle Freyheit dahin, und der heillosen Herrschaft gehuldigt, welche den unnatürlichen Waffendienst, den sie fordert, mit schlechter Kost, mit harter, grausamer

Ver

Behandlung vergilt, und lebenslang keinen entläßt, er habe sich denn untüchtig, gebrechlich und zum Krüppel gedient \*). — O der Unbedachtsamkeit, wenn ein Mensch noch nicht gelernt hat, gesetzwidrige Ergänzungen sich zu versagen, und schon stark genug seyn will, sie nur anzukosten! Ist es nicht leichter, entbehren, als Maas halten im Genuße, und der Begierde ein Ziel setzen? Eher mögt ihr glauben, daß ein hungriges Raubthier das Feuer seiner Begierde mit einigen Tropfen Bluts der gefundenen Beute löschen, oder daß der ungeübte Reuter das ungezügelte wilde Ross im gestreckten Laufe zum Stehen bringen werde, als daß, wer einmal irgend einer Leidenschaft willfährig nachgiebt, sich selbst zugleich besitzen und beherrschen, und Kraft und Willen haben könne, sich genügen zu lassen. Mit jeder Gefälligkeit, die er ihr einräumt, mit jedem Genuße, den sie ihm gewährt, hat  
ihre

\*) Röm. 6, 13. 19. 23.



ihre Macht, und seine Ohnmacht, zugenommen; gerade nichts ist unterdessen geschehen, den Widerwillen gegen das Böse zu beleben; vielmehr alles, ihn zu tödten. Es müssen schon außerordentliche, erschütternde Ereignisse seyn, welche dem Gemüthe des Menschen die Besinnung wiedergeben; es müssen fast wunderähnliche Veränderungen mit ihm vorgehen; es muß ein Schutzengel ihm in den Weg treten, und sein Fortschreiten zur Verschlimmerung aufhalten: wenn alles den gewöhnlichen und natürlichen Gang fortgeht, so ist er verloren.

Hiezu nehmet noch drittens, daß ein Mensch, der Einem Laster zugethan ist, ja, der nur in einem gewissen Punkte es mit Gottes Geboten, mit Pflicht und Gewissen, so genau nicht nimmt, schon der Versuchung entgegengelt, in allen übrigen Stücken gleichgültig, leichtsinnig und verwegend zu werden, auf alle andre Seiten hin auszuweichen, und Sünden, die der verschiedensten Art zu seyn scheinen, zu vereinigen.

So

So jemand sündigt an Einem Gesetze, sagt Jakobus \*), der ist des ganzen Gesetzes Uebertreter. Aber dies gilt nicht bloß von seiner Schuld und Strafbarkeit; es ist eben so wahr, daß, wer die eine Vorschrift des Rechts verletzt, der auch dazu fähig und reif wird, alle andern zu übertreten. In ihm selbst ist einmal das Ansehn, welches allen Gesetzen gemeinschaftlich gebührt, gestürzt; an ihm liegt es nicht, nur an dem Mangel gewisser Gelegenheiten, oder an gewissen Einschränkungen von außen, wenn er noch manche Ungerechtigkeiten vermeidet. Ein Unglück, sagt man im Spruchworte, kommt selten allein; am seltensten das Unglück, sich zu versündigen. Die Rote der Laster ist von gar geselliger Art; sie rufen einander hervor, und folgen einander; sie drängen, tragen und helfen sich wechselseitig fort. Wer sein Haus einem Haufen unruhiger Leute öffnet, wie kann er sich vornehmen, Einen allein

B 2

einzuz

\*) Jak. 2, 10.



einzulassen? Du gehst nur auf Gewinn aus; Geld ist dein höchstes Gut: aber wie nahe bist du daran, ja, wie fast unvermeidlich ist es, daß du dir Härte, Gewalt und Ränke gegen das Eigenthum deines Nächsten erlaubest! Du bist unersättlich in eitelen Belustigungen; aber wie wichtiger Pflichtversäumnisse machst du zugleich dich schuldig! Du bist eingebildet von deinen Verdiensten; aber so wirst du auch bald ungerecht gegen andere seyn. Darum beneidest du auch deinem Nachbar die unerwartete Erhebung; und, wenn dies, wie leicht wirst du nun sein Verläumber und Ehrenräuber, ja, sein Verfolger und Unterdrücker werden! Und so erstreckt sich das Verderben, das jede Sünde im Gemüthe des Menschen, und das Unheil, das sie außer ihm anrichtet, gar bald weiter, als sie an sich fürchten läßt. Eine böse That führt von selbst zu der andern, so, daß wer die eine will, der auch die andere wollen muß.

So ist schon in der Sünde an sich ein vielfacher Stoff neuer, gröberer und gehäufter Schuld; so schaffet und gebiert sie selbst ihres gleichen; so bringt sie unvermerkt das Gemüth in stufenmäßig größere Zerrüttung.

---

## II.

Aber hiezu kommt nun zweitens von außen so manche Verlegenheit, vorhergesehn und unvorhergesehn, in welche die Sünde dem Menschen leitet, und aus welcher sie ihm nur durch Sünde zu helfen weiß.

Der Haushalter im Evangelium sieht sich der Dürftigkeit und Schande Preis gegeben, wenn er nun, zur Strafe seiner Untreue, vom Amte gesetzt seyn wird. Verzärtelt, wie er ist, und gewöhnt an das, was man Gutleben heißt, findet er sich ungeschickt, sein Brodt mit ehrlicher Handarbeit zu verdienen; den Bettelstab zu ergreifen, das einzige, was ihm übrig bliebe, hält er nur für schimpflich, nicht  
auch



auch für unrecht. Von Recht und Unrecht ist bey ihm überall die Frage nicht; bloß daran liegt ihm, daß er sein bequemes und sorgenfreyes Leben fortführe. Hier bleibt ihm, nach seiner Denkart, in solcher Lage, kein Rückzug, kein Ausweg offen, als den er ausfindet, durch Betrug. In gleiche Sorgen und Noth verwickeln sich Menschen oft durch ihre Verschulden; und auf ähnliche Art ziehen sie sich heraus.

Da entstehen zuerst vielfache Verlegenheiten aus der Gewalt einer bösen Gewöhnung. Wer nach Vernunft und Pflicht zu leben gelernt hat, der findet sich wol darein, wenn in seinen äußern Umständen eine Veränderung vorgeht, welche ihm gewisse Einschränkungen und Unbequemlichkeiten auferlegt. Ist gleich jene Stärke der Seele selten, in welcher ein Paulus von sich sagt: Ich habe gelernt, mir genügen zu lassen; ich kann hoch seyn und niedrig seyn, kann darben und Ueberfluß

fluß haben; ich vermag alles<sup>\*)</sup>); so ist sie doch nicht unerreichbar, und am Ende die einzige gewisse Hülfe, den Menschen selbst gegen die heftigsten Angriffe, welche der Wechsel des Glücks nicht nur auf seine Zufriedenheit, sondern auch auf seine Rechtschaffenheit machen kann, in die beste Fassung zu setzen. Und wer dann auch, bey aller Gewöhnung an eine gleichförmige Lebensweise, nur noch nicht schon verdorbener Deufart ist, der sammelt sich leicht wieder aus den Verwirrungen, die der Zufall hervorbringt, und suchet und trifft rechtliche Wege und Mittel der Errettung und Erleichterung. Den Verwalter in unserer Geschichte schlägt seine Absetzung zu Boden, weil er verweichlicht und vereitelt ist; und weil er zwar Weltklugheit, aber nicht auch Rechtschaffenheit besitzt, so kann er sich nur durch neue Sünde berathen. Anders nicht jeder Mensch, der an ein Wollleben gewöhnt ist, das er nicht fortsetzen kann,

\*) Phil. 4, II. 12.



kann, wenn Abnahme seines Vermögens, Verfall seines Gewerbes, theure Zeit, Familienleiden, oder andre, neuen oder stärkern Aufwand unvermeidlich fordernde, Umstände eintreten. Oder wären euch, meine Brüder! Erfahrungen der Art nie vorgekommen, da ein Knecht seiner Luste, ein Anbeter des Gözen der Eitelkeit, um seine Ueppigkeit und Prachtliebe, seine kostbaren und rauschenden Freuden, seinen thörichtigen Ehrgeiz, seine Eifersucht, es allen gleich und zuvor zu thun, um das alles, ungeachtet der Warungen, welche die Zeit ihm gab, forttreiben zu können, die unredlichsten Auskunfts Mittel ergriff, geizte, erpreßte, raubte, betrog, wo und wie er konnte, seiner Pflichten, als Vater, als Hausherr, als Beamter, als Bürger, als Schuldener vergaß, das heilige Eigenthumsrecht des Weibes, der Kinder, der Mündel, verletzte, gegen Wohlthäter, Brüder, Freunde und Vaterland undankbar, verrätherisch und gewissenlos handelte? Anders ist es nicht mit allen, die sich selbst eigene

Be-

Bedürfnisse geschaffen haben, ohne deren Befriedigung sie das Leben nicht aushalten können, oder in denen irgend ein unüberwindlicher Hang zu einem Genuße, eine sündliche Unart, herrschend geworden ist. Anders ist es nicht mit jenen zerstreungsfüchtigen und flatterhaften Müßiggängern, welche die gähnende Langweile plagt, wenn sie nicht tändeln und spielen. Anders nicht mit jenen Schwächlingen, denen die Gunst der Menschen über alles geht, die allen es gerecht machen, allen gefallen und willkommen seyn wollen, die daher auch alles gut heißen, in alle Thorheiten und Unthaten einstimmen und einschlagen. Anders nicht mit jenen verzogenen Selbstsüchtigen, die bey dem geringsten Unfalle empfindlich und ungeduldig, untröstlich und hilflos, entweder nichts, oder nur das thun, was sie nicht sollten.

Da giebt es aber eine zweyte Art von Verlegenheiten, welche von Sünde bewirkt, wiederum Sünde veranlassen. Vielfältig stößt ein böses Beginnen auf unerwarteten Widerstand,



stand, und wird vereitelt; das giebt dem Urheber nur neuen Reiz, sein Unrecht zu wiederholen, zu vergrößern und zu vervielfältigen, um seinen Zweck sicher und völlig zu erreichen, und das zu vermeiden, was er zuerst versah, oder zu umgehen, was ihm in den Weg trat. Auf diese Art aber schweift er immer weiter von der Bahn des Rechts ab, allmählich viel weiter, als er selbst gedacht und gewollt hatte, immer tiefer in das Unglück der Sünde. Zuletzt erscheint der Schritt, den er hatte thun wollen, ihm selbst zu einem verwegenen Sprunge ausgedehnt, den er nicht wieder zurückthun kann. So, nicht anders, entstehen Verbrechen der gröbsten Art; und wer sich in der Geschichte nur wenig umgesehen, oder auf die frühern Schicksale jener Unglücklichen, die zuletzt in die Hände peinlicher Gerichte fallen, geachtet hat, wird vieler solcher Fälle sich erinnern, da räuberische Anschläge (oft waren auch sie die Frucht eines wüsten Abends, eines Rausches, eines tollen Spiels) mit Mordthaten  
ender

endeten, oder da ungezähmte Bestrebungen des Ehrgeizes und der Wollust in schauderhafte Grausamkeiten übergiengen, weil ihnen gewehrt wurde. Allein schon die Bühne des täglichen Lebens giebt uns, wenn gerade nicht schreckliche, doch ernsthafte Auftritte ähnlicher Art in Menge. So mancher kleine Hader und Zwist artet in grobe Gewaltthätigkeiten oder in unversöhnliche Feindschaften aus; so manche Beleidigung wird gleich verdoppelt, weil der Gegentheil sie erwiedert, oder abwendet, oder auch nur verachtet; so mancher Entwurf der Rache wird noch treffender und künstlicher angelegt, weil er das erstemal vereitelt wurde; so manches Vorhaben, ein gutmüthiges Vertrauen zu berücken, wird mit boshaften Verschwärzungen derer, welche es zu beschützen suchen, vergesellschaftet; so manche Schadenstiftung, die ein einzelner sich nicht zutraute, oder nicht zu vollbringen vermogte, erfolgt nur durch Verleitung und in Gemeinschaft mehrerer.



Am häufigsten aber folgt drittens Sünde auf Sünde, in der Verlegenheit, entdeckt und bestraft zu werden. Hier muß ein böses Werk dem andern bald in der Befürchtung, bald in der Erfahrung einer solchen Verlegenheit, zu Hülfe kommen. Schlechte Wirthschafter, Schulden machende Schweiger, treulose Handelsbediente, Spieler eigenes Gewerbes, gewissenlose Vormünder, bestechliche Richter, betrügerische Anwälte, alle überhaupt, welche die heiligen Pflichten bürgerlicher Gerechtigkeit und Ordnung verletzen, müssen doch stets in Furcht schweben, mitten im Laufe ihrer verderblichen Handlungsweise aufgehalten, ertappt, und nach den Gesetzen gerichtet zu werden. Sie wissen, und sagen es sich selbst voraus, wie traurig ihr Schicksal, wie tief ihre Schande seyn werde, wenn ihre Werke ans Licht kommen. Zwar werden sie auch in fortgesetzter Uebung derselben immer geschickter und erfinderischer, das Unglück zu verhüten, das ihnen drohet; aber eben

eben die Mittel, sich zu wahren und zu verschützen, sind mehrentheils neue Sünden, Lügen, Verstellungskünste, Verführungen und Ueberlistigungen der Einfalt. So ist es aber nicht bloß mit jenen groben und rohen Sünden, daß sie in der Erkenntniß ihrer Strafbarkeit, und in der um so ängstlicheren Voraussicht des unglücklichen Ausgangs mit neuen Sünden sich schützen; so ist es durchaus. Wer irgend arges thut, der hasset das Licht. Das Gefühl von Ehrfurcht vor dem, was recht ist, läßt sich in der Seele gar bald verdunkeln, aber erst langsam auslöschen. Jeder, der unrecht handelt, wird daher wenigstens die Allgemeinheit und Stärke dieses Gefühls unter Menschen, mit denen er lebt, voraussetzen und dasselbe so weit ehren, daß er so lange, als möglich, die Miene der Ehrbarkeit zu behaupten und die gute Meinung von seiner rechtlichen Denkart, wäre es auch nur, daß er dieselbe als einen schätzbaren Lebensvortheil betrachtete, zu bewahren suche. Aber hier nun entstehen  
eben



eben für ihn aus der Gefahr, als der Mensch, der er wirklich ist, erkannt, und nach seinem Unwerthe behandelt zu werden; vielfache Besorgnisse von Beschämungen, Kränkungen und Ungelegenheiten; hier geräth er oft auf mißliche und schlüpfrige Stellen, gleichsam auf einen glatten Boden, wo er doch Stand zu halten, unvermerkt, wenn er fällt, sich wieder aufzurichten und gleichförmig fortzuschreiten bemüht seyn muß. Wer also einer Lüge und Lasterung Glauben verschaffen will, muß noch eins lügen und lästern. Wer dem Schaden zu wehren trachtet, den ihm eine wichtige Berufsversaümung wahrscheinlich zuziehen wird; wer durch Unordnung, oder eiteln Aufwand, oder Spielsucht mit seinem, gleich viel, wie großem oder geringem, Vermögen ins Gedränge zu kommen fürchtet; wer sich Menschengunst und Liebe auf niedrigen und krummen Wegen erschleicht; wer andern eine Grube gräbt, und Gefahr läuft, selbst hincinzufallen; wer von einem zur Vollziehung böser Werke

mit

mit ihm einverstandenen Menschen besorgt, verrathen zu werden: diese alle, und alle, welche ihr sonst kennen oder denken mögt, als beschäftigt mit sündlichen Vorsätzen und zugleich mit Ahndungen des schlechten Erfolgs, wie sind sie doch so unglücklich, in der Verfolgung von jenen sich durch diese nicht zurückweisen und abschrecken, sondern vielmehr sich bestimmen zu lassen, mit so viel feinerer Ueberlegung und so viel festerm Muth zu sündigen! In den meisten Fällen ist wenigstens eine Lüge das Böse, das zu Hülfe genommen wird, böses zu bedecken. Wie dort Josephs Brüder: So kommt nun und laßt uns ihn erwürgen, und in die Grube werfen\*), und sagen: ein böses Thier habe ihn gefressen: eben so besprechen sich mit sich selbst fast alle, die irgend noch das Kundwerden ihrer strafbaren Handlungen befürchten, im Voraus über eine Erzdichtung, oder Täuschung, über eine erträglichere

Ge

\*) 1 Mos. 37, 20.



Gestalt oder Benennung, die sie dem Vorsatze der Bosheit anhängen wollen.

Allein wie die Befürchtung, so ist auch die Erfahrung und der Anblick eindringender und schon gegenwärtiger Verlegenheiten, die das Böse verursacht hat, fruchtbar zum Bösen. Den auf der Schandthat betroffenen rettet oft nichts, als eine neue und gröbere Schandthat; den falschen Angeber und Zeugen, den Ableugner einer Treulosigkeit, nichts als der Meyneid; den, welchen der Glückstisch in Geldnoth gebracht hat, nichts, als Diebstahl und Raub. Möge der, welcher eine lasterhafte Handlung unternahm, auf dem Fall, daß sie offenbar werden oder unglücklich ablaufen konnte, verwegenen Sinnes gar nicht gerechnet haben, oder mögen alle Hülsen, welche er gebrauchte, sich zu decken, am Ende doch nicht ausreichen; jetzt, da sein Vorhaben mißlingen soll, oder schon gänzlich vereitelt ist, wird er nur entweder zu kühnern Wagstücken, oder zu arglistigern Streichen greifen. Was ihm  
heils

heilsam, was ihm lehrreich und warnend seyn sollte, gereicht ihm zum Verderben. Er thut, wie diejenigen, welche, um das Uebelbefinden, das ihnen aus einer Ueberladung entstand, zu heben, aufs neue sich überladen, und so zuletzt unmaßig werden müssen; oder wie die, welche, um sich mit einem strengen Gläubiger für eine kurze Frist abzufinden, und Schulden mit Schulden zu decken, immer mehr und immer auf höhere Zinsen borgen. Jene widrigen Ereignisse nämlich, die er durch eigene Unthaten herbeizog, mußte er als weise und gute Fügungen Gottes, ihn vom Bösen abzulenken, dankbarlich betrachten und nutzen; aber er verbittert darüber seinen Unwillen gegen die Ordnungen des Rechts nur um so mehr.

So geht allmählich für viele die Kraft aller Antriebe zum Wohlverhalten verloren. Die Gesetze der Tugend sind ihnen Vorurtheile der Erziehung, die Regungen des Gewissens Bedenklichkeiten für zaghafte Seelen; auch selbst die Beweggründe, welche zwar nicht die reinsten



reinsten und edelsten sind, aber doch den größten Theil der Menschen zu einer rechtmäßigen oder doch anständigen Aufführung leiten und gewöhnen, gelten ihnen gar nichts mehr; ich meine die Gründe, die in der Ehre und Achtbarkeit, oder überhaupt in den vielfachen äußern Vortheilen liegen, welche ein vernünftiger und pflichtmäßiger Lebenswandel gewährt. Wie wenn ein Handelsmann alles Vertrauen seiner Mitbürger einbüßt, und mit seinem Gewerbe so sehr herunterkommt, daß er umwerfen muß; so ist es auch oft um diejenigen geschehen, welche ihre unwürdigen und lasterhaften Gesinnungen und Thaten lange zu verbergen wußten, aber zuletzt, der Schutzwehr ihres guten Namens beraubt, nichts mehr zu verlieren haben. An die Stelle der vorsichtigen und verschleierten Sünde tritt nun die freche und schamlose, welche nicht nur alle Gewissensregungen leichtfertig unterdrückt, sondern auch allen Gesetzen der Ordnung und Ehrbarkeit Hohn spricht, allen Einschränkungen der Wildheit

heit Troß bietet, und selbst ihre Gräuel als Heldenthaten zur Schau trägt. Andere aber, die um nichts besser sind, haben Gewandtheit, und, wenn man es so nennen will, auch Glück genug, sich aus jeder Schwierigkeit und Verwickelung, in die sie gerathen mögen, unentdeckt zurückzuziehen, und unter dem Scheine der Unbescholtenheit, ihr lasterhaftes Wesen sicher und unverhindert zu treiben, und schlechterdings kein höheres Gesetz zu erkennen, als das, nicht sich ertappen zu lassen.

So werden denn auf so vielfache Weise, wie Salomo sagt, die Gottlosen in ihrer eigenen Missethat gefangen, und mit dem Stricke ihrer Sünde gehalten \*). Aus Sünden in Unfälle, und aus Unfällen zu Sünden getrieben, finden sie sich zuletzt in einen verzweifelt schlimmen Zustand geworfen. Bei seinen ersten Schritten auf der Bahn des Lasters hatte so mancher einen solchen Zustand nicht geahndet; er würde

\*) Sprichw. 5, 22.



vor der Möglichkeit dahin zu kommen gebeht, und diejenigen, welcher ihn damit bedrohet hätte, zuversichtsvoll belachtet haben. Dennoch ging alles so natürlich zu; ohne Uebersprung wurde die Stufenfolge der Verschlimmerung durchschritten; was mit Lastern anfieng, mußte mit Lastern beschloffen werden.

---

### III.

In allen den Fällen nun, wo ein Wachsthum des Bösen eintritt, gehe es aus von der Sünde selbst und von ihrer natürlichen Fruchtbarkeit, oder von den Verlegenheiten, die sie nach sich zieht, können wir in gewissem Verstande mit Wahrheit sagen: Sünde wird mit Sünde bestraft. Hievon jezt noch mit wenigen Worten.

Nicht ist die Meinung, daß eine solche Verschlimmerung des Menschen in jeder Hinsicht für Strafe gelten könne. Denn schon dies

dies macht hier eine Einschränkung, daß jeder, der Böses thut, selbst handelt und Herr seines Willens ist, wer aber gestraft wird, unfreywillig leidet. Wie sehr ein Mensch nothgedrungen in eine Sünde willigen mag, er williget doch darein; wie unabhülfflich und unwiederbringlich tief er in das Unglück der Laster versunken ist, und, wie sehr er sich bedünket, nicht anders als böß, handeln zu können, er, er selbst ist es doch, der da thätig ist. Dessen bleibt er sich eben so lebendig bewußt, als er den Zwang fühlt, der ihn zur Sünde treibt, und so oft er ihm nachgiebt, sagt er sich selbst, daß er auch Kraft habe, zu widerstehen. Alle seine Thorheiten und Sünden eignet er sich zu, er gefalle sich nun immer noch in diesem Zustande, oder er verabscheue, verdamme sich; er beklage sein Schicksal, so weit vom Wege abgekommen, so in Verwirrung gerathen zu seyn, oder er befinde sich wol darin.

Auch ist Sünde nicht Strafe der Sünde, so fernsie eine Abweichung vom Willen Gottes, sondern



sondern so fern sie die gewisse Ursache alles wahren Elendes und Unheils für den Menschen ist. In ihr ist Widerspruch mit unserer vernünftigen Natur; sie gebiert Unruhe, Streit und Aufruhr im Gemüthe; sie zieht Vorwürfe, Gewissenspein, Beschimpfung, Einbußen und Schmerzen in größter Menge und Mannichfaltigkeit nach sich. Daben erkennen wir aber zugleich, daß in der gegenwärtigen Welt die Sünde zwar wol gestraft, aber nicht abgestraft werde, indem diejenigen, welche entweder durch Abhärtung und Gefühllosigkeit, oder durch die vortheilhaften Umstände ihrer Lebenslage, oder durch immer neue Verbrechen, die Leiden, welche die Sünde hervorbringt, fortzuschaffen oder zu mildern im Stande sind, also gerade die schuldvollsten, strafbarsten, am wenigsten Strafe leiden. Glauben wir aber an einen unparteyisch gerechten Herrn und Richter der Menschen, wird irgend einmal das wirklich werden, wovon wir schon jetzt erkennen, daß es wirklich  
wer-

werden müsse, so folgt auch: es kann dabey allein nicht bleiben, daß Sünde sich hier mit Sünde bestraft; es wird in einer andern Ordnung der Dinge, als die gegenwärtige ist, in einer künftigen Welt, die Strafe der Sünde fortgesetzt, nach Gebühr ausgeglichen und angemessen, unaufhaltsam sicher und treffend vollzogen werden.

Unter dieser doppelten Einschränkung aber bleibt es dabey, daß ihr mit Wahrheit sagen könnt: Sünde bestraft sich mit Sünde. Denn einmal ist sie ja doch ein Uebel, das unleidlichste, ja, vielmehr das alleinige Uebel. Wo irgend ein Mensch von einem Unrechte zum andern fortgeleitet, gezogen oder getrieben, wo er verdrossener und ungeschickter zum Guten, wo sein Sinn vereitelt, seine Begierde heftiger und wilder wird, da entsteht neues Unheil und Elend. So hat nun auch zweitens dieser Erfolg, daß aus einer Sünde mehr Sünde entsteht, die Absicht, jeder mit Weisheit verfügten Strafe; die Absicht, zu warnen und abzu-

abzu



abzuschrecken, Böses zu verhüten und dem Gesetze sein Ansehen zu bewahren. Der Mensch darf die Drohung nur verstehen und für wahr halten: Erzittere vor dem ersten Schritte! mit ihm sind schon die andern Tritte zu einem nahen Fall gethan; er darf ihr sicheres Eintreffen auch nur an andern erfahren haben, und nur nicht selbst bereits hilflos verdorben seyn; so ist sie kräftiger und heilsamer, als irgend ein anderer Vorhalt von Schaden und Schmerzen, welche die Sünde hervorbringt. Weil aber drittens jenes Uebel, Wachsthum der Sünde, nicht bloß auf Sünde, sondern auch wegen, und aus derselben, hervorgeht, so mögen wir es mit allem Rechte um so mehr Strafe nennen, da es von dieser Seite betrachtet, als die natürlichste und unverhinderlichste Folge des Unrechts erscheint. Es ist eine Strafe, die nicht von einem Gerichtshofe ausgesprochen und verhängt wird, die von selbst eintritt; hier kann keine dürftige Einsicht, kein falsches Urtheil, keine blinde Gunst oder Ungunst

sich

sich einmischen; sich selbst bestraft der Mensch in und mit seiner fortschreitenden Verschlimmerung. Daher ist endlich viertens diese Strafe von allen, welche die Sünde hier in der Welt treffen, die allgemeynste und durchgreifendste; sie ist so unabänderlich und verhältnißmäßig, als keine andre.

Wenn irgend schon hier in der Welt eine Gerichtsbarkeit Gottes über uns Menschen Statt findet, deren Gesetz und Haushaltung wir mit Gewisheit erkennen, wahrnehmen und augenscheinlich nachweisen können, weil sie in Thatsachen sich offenbart; so ist sie in der Einrichtung zu entdecken, daß die Sünde so fruchtbar, daß sie immerdar trüchtig mit ihres gleichen ist. Ja, daß der Mensch vom Bösen zum Bösen fortschreitet, daß er immer tiefer hineinverwickelt, zuletzt zum Bösesthum gleichsam gezwungen und verdammt wird, daß er so in den Zustand der hülflosesten Knechtschaft und Ohnmacht versinken muß, das ist eine Einrichtung, die Gott in unserer Natur gemacht



gemacht hat, und von der er nicht abweichen kann, er müßte denn unsre Natur zerstören. So, so demnach wollen wir es auch nehmen, wenn die heilige Schrift lehrt, Gott gebe die Bösen dahin in ihres Herzens böse Lüste und ins Verderben.

---

U. Z. Behalten und benützen wir doch diesen ernsthaften Gedanken! betrachten Sünde, als das verderblichste aller Uebel, als das, welcher unserer Ehre und Freyheit uns beraubt, uns beschimpft und in eine traurige Gefangenschaft wirft. Ist das ihr unausbleiblicher Sold, so ist nichts gefährlicheres, als jener Leichtsinn, der irgend eine Abweichung von Gottes Gesetzen für Kleinigkeit achtet; so ist hingegen der weise Ernst, mit dem wir uns selbst beobachten, die fromme Scheu, in der wir es mit der Aufsicht über unser Denken und Thun genau nehmen, unserer Sicherheit vor dem größten Unglücke, das uns treffen kann, höchst angemessen.

Die wir aber nicht bloß über uns selbst, sondern auch, in so mancherfaltigen Verhältnissen und Verbindungen, über andre Menschen mit zu wachen haben; die wir lehren, rathen, warnen, zurückhalten, die wir sonst auf einige Art, in weitem oder engem Kreise, mittelbar oder unmittelbar, wehren können, daß Böses geschehe; Väter und Mütter, Hausherrschaften, Vormünder, Lehrer, Erzieher, Obrigkeiten und Richter! — laßt uns darauf bedacht seyn, wie wir alle diese so wahre und wohlthätige Vorstellung unsern Kindern, Hausgenossen, Lehrlingen, Mitbürgern und Nachbarn, einleuchtend und unzweifelhaft, wichtig, eindringlich und feyerlich machen! Können doch Menschen in gemeinen, irdischen Absichten und Sorgen so klug und treffend sich betragen, wie der treulose Verwalter im Evangelium uns zum Exempel dient, — Er sah in die Zukunft; er hatte seinen Zweck fest vor Augen; er gieng mit sich zu Rathe; er kannte seine Leute; er faßte Vorsätze; er führte sie wirklich aus: und das  
ist



#### 44 Wie Sünde sich mit Sünde bestraft.

ist eben die Klugheit, die an ihm gelobt wird — wie sollten wir nicht in der gerechtesten und edelsten Angelegenheit, wenn wir es ernstlich meinen, mit Kenntniß unser selbst, unsrer Mitmenschen, unsrer Zeitbedürfnisse und Zeitumstände, durch vereinigte Kräfte, durch wolgewählte und treulich benutzte Anstalten, in unermüdeter und tapferer Bestrebung, endlich viel und alles ausrichten, daß Laster und Sünde in ihrer Häßlichkeit erkannt, ihrer schimpflichen, widernatürlichen, alle Wohlfahrt, allen Frieden im Herzen und Hause einzelner Menschen und ganzer Gesellschaften und Völker zerstörenden Gewalt entsetzt, Rechtschaffenheit und Tugend aber geehrt, gehoben, durchweg herrschend und geltend gemacht werden, damit auf solche Weise Gottes Reich zu uns komme und sein heiliger Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden! Amen!

# KODAK GRAY SCALE

**C**

Red-Filter Negative

Cyan Printer

**M**

Green-Filter Negative

Magenta Printer

**Y**

Blue-Filter Negative

Yellow Printer

00

A

.10

.20

.30

.50

.70

M

1.00

1.30

1.60

B

1.90

black

3-color

white

cyan

violet

magenta

primary red

yellow

green

# KODAK COLOR CONTROL PATCHES

*These colors have been selected as representative of those inks commonly used in photomechanical reproduction.*